

dort ganz eingezogen in einem Wirthshause, und zog mittlerweile über das Thun und Treiben der Favoritin des Herzogs sorgfältige Erkundigungen ein.

Endlich erfuhr sie, daß solche an einem Tage zu einer bestimmten Stunde in einer Kalesche spazieren fahren würde. Sie bestellte sogleich auch eine für sich mit sehr raschen Pferden, setzte sich, sie selbst lenkend, ein, fuhr ihrer Feindin nach und so ungestüm bei ihr vorbei, daß sie ein Rad an der Kalesche der herzoglichen Favoritin losriß, und diese umschmiß. Kaum war dieß geschehen, so kehrte sie um, und fuhr wieder nach dem Wirthshause zurück. Dort harrte ihrer schon die mit Postpferden bespannte Chaise, mit der sie nach Paris zurück fuhr, um der Strafe zu entgehen, die um so härter gewesen seyn würde, da sie an der Favoritin des Herzogs einen so böshaften Streich verübt, und diese außer dem Schreck noch mehrere schwere Kontusionen davon getragen hatte.

Da ihr fürstlicher Liebhaber sie nicht vor dem im Württembergischen erlittenen Affront der schimpflichen Wegweisung hatte schützen können, so war es natürlich, daß sie ihn unausfehllich fand, und die früheren Verhältnisse aufstößte. Sie räumte die erledigte Stelle dem Grafen v. Chenneroles, dem Sohn und Adjunkt des Marquis v. Sommory, Untergouverneurs des Königs, ein. Dabei blieb aber immer der Schauspieler Quinault Dufresne der ausschließliche Gegenstand ihrer Liebe. Beide lebten fortdauernd mit einander, und da ihre Zuneigung zu ihm von Tage zu Tage wuchs, bestand sie darauf, daß er sie endlich heirathen möchte, wozu er ihr früher Hoffnung gemacht hatte. Seine Zuneigung war jedoch in dem Grade kälter geworden, als die ihrige sich feuriger zeigte, und er wollte nichts von einer ehelichen Verbindung hören. Dieß heftige, sonst so heitere und sich keinen Zwang anthuende Mädchen, so lange ihr Herz noch von der Liebe unberührt worden, versank in Muthlosigkeit und Schwermuth.

Wer zehn Jahr als erste Liebhaberin auf der Bühne geglänzt, wem in öffentlichen Blättern unaufhörlich prosaischer und poetischer Weihrauch gestreut worden, wem die Ton angehende vornehme männliche Jugend gehuldigt, um deren Gunst die vornehmsten besternten Kavaliere, Fürsten, Grafen, Marquis gebuhlt, und Alles aufgeboten, ihren Nebenbuhlern den Rang abzulassen, der fühlt mehr wie jeder Andere, der auf eine kleine Sphäre seinen Einfluß bescheiden beschränkt, die rauhe Hand der nichts schonenden Zeit. Die Anbeter und Liebhaber sind entwichen, die Tonangeber haben kein Auge und keine Stimme für eine Künstlerin, die ihre Mutter seyn könnte, und sie glauben nicht daran, daß

die Grazien nie altern. Die Zahl ihrer Anbeter war bis auf einen geschmolzen, und dieser, den sie allein mit der ganzen Fülle ihres Herzens geliebt hatte und noch liebte, verschmähete undankbar und treulos ihre Hand, da mußte sich wohl ihr Herz mit Bitterkeit füllen, und sie sich darnach sehnen, von einem Schauplatz zu treten, wo ihr, statt der Rosen, die ihr geblühet, nur noch die Dornen zum Verwunden übrig geblieben waren. Aber eine Reigung war nicht in ihrem Herzen erstorben, die, Aufsehen zu machen, und sie beschloß daher, ihr Leben als eine reuige Büßerin zu beschließen. Sie entsagte der Welt und ihren Genüssen, sie ging in ein Kloster der Karmeliterinnen, wo sie als Nonne aufgenommen wurde, und nahm den Klosternamen Augustine von der Barmherzigkeit an.

Hier spielte sie die Rolle der Büßerin eben so meisterhaft, als früher die der Liebhaberin auf der Bühne, keine Nonne kam ihr in christlicher Demuth gleich, und sie ertrug die Geringschätzung ihrer Schwestern über ihren früheren Lebenswandel, die sie sehr oft erfuhr, mit einer dem Scheine nach bewunderungswürdigen Ergebung. Indes fand sie doch ein Mittel, die Königin, mit der sie früher in Verbindung gestanden hatte, von der schönen Behandlung der übrigen Nonnen in Kenntniß zu setzen, und dadurch erhielt sie in dem Kloster eine Achtung, die ihr sonst nie von der Aebtissin und den übrigen Nonnen, die sich in ihrem geistlichen Stolge für ganz makellos hielten, zu Theil geworden war.

Um einen auffallenden Beweis zu geben, wie schmerzlich sie es bereute, die Bühne betreten zu haben, bot sie Alles auf, um einen Neffen, mit Namen Masse, einen guten Violoncellisten, davon zu entfernen, obgleich er nur am Orchester angestellt war.

Sie wandte sich daher an Moncrif und bat ihn dringend, es bei der Königin zu erwirken, daß ihr Neffe in ihrer Kapelle angestellt würde.

Der Bewegungsgrund der fromm gewordenen Gaudier, ihren Neffen den Fallstricken, die ihm in seinem Verhältnisse droheten, zu entreißen, hatte den Erfolg, daß die Königin deren Wunsch erfüllte.

Als ihr Moncrif davon Nachricht gab, schrieb sie ihm ein salbungsvolles Dankagungsschreiben, das einem Heiligen Ehre gemacht haben würde.

Moncrif zeigte diesen Brief an die Königin, und die Schwester Augustina von der Barmherzigkeit hatte die Freude, daß die Königin einen frommen Briefwechsel mit ihr anfang, wobei Moncrif als Vermittler gebraucht wurde.

Den Tag vor ihrem Tode machte sie noch einige